

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen

Geschäft täglich.
Bezugspreis für den 1. Monat 2 Goldmark. Falls
wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung ge-
hindert sind, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf
Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verant-
wortlich: H. Schubert, Kamen.

Nr. 220 (1. Blatt)

Samstag, den 19. September 1925.

53. Jahrgang.

Die Preissenkungsaktion.

Im Zusammenhang mit dem Preisabbauprogramm der Reichsregierung werden, dem Berliner Eglf. zufolge, am 22. September die Vertreter der wirtschaftlichen Spitzenverbände zu einer gemeinsamen Beratung über die Frage der Preislenkung zusammengetreten. Die Ergebnisse dieser Aussprache werden dann den wirtschaftspolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrates beschäftigen.

Weitere Maßnahmen in Berlin.

Im Rahmen des von der Reichsregierung beabsichtigten Preisabbaues hat gestern in Berlin die Kontrollaktion der Polizei gegen die Lebensmittellieferanten eingeleitet. Eine Reihe von Polizeistreifen hat die einzelnen Lebensmittelgeschäfte besucht, um die Spanne zwischen Ein- und Verkaufspreisen nachzuprüfen. Werden von den Streifen Verstöße gegen die Preistreibeibehaltung festgestellt, so wird der betreffende Ladeninhaber bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht.

Gegen die Kartelle.

Wie mehrere Blätter melden, wird die Regierung auch die Vertragsklausel „freibeihebend“ zum Gegenstand einer Klage beim Kartellgericht machen. Zunächst soll sich das Borgehen der Regierung gegen das Glasartell richten.

Beratungen der Vertreter der Zulassungsstellen sämtlicher deutschen Börsen

haben unter Teilnahme von Regierungsvertretern ergeben, daß die Zulassungsstellen in Uebereinstimmung mit dem vom deutschen Bankertag aufgestellten Richtlinien eine Verringerung der Grundgröße des deutschen Aktienrechts nicht empfehlen können. Auch hält man es nicht für notwendig, die Vorschriften über Zulassung der Aktienpapiere zum Börsenhandel zu ändern. Die Zulassungsstellen erwarten, daß Aktiengesellschaften Vorzugsaktien mit mehrfachen Stimmrecht sowie die Vorratsaktien, soweit sie wirtschaftlich nicht gerechtfertigte Beschränkungen der Rechte der Stammaktien darstellen, baldigt beseitigen.

Preisabbau in der Automobilindustrie.

Die Preislenkungsbestrebungen der Reichsregierung machen sich auf dem Gebiete der Automobilindustrie bemerkbar. So haben die bekannten Hersteller A.G. in Witten (Sachsen) nach Inkrafttreten des neuen Zolltarifs ihre Preise ganz bedeutend ermäßigt. Dieser Weg verdient zweifellos Nachahmung. Wir haben für die notwendige Automobilisierung Deutschlands in erster Linie deutsche Fabrikate nötig, deren Preise der heutigen wirtschaftlichen Lage angepaßt sind. Zu verurteilen ist die Einfuhr ausländischer Automobile, da die Einfuhr von fremden Automobilen einen Kapitalexport zur Folge hat, den wir uns heute nicht mehr leisten können und dürfen.

Schluß mit der Schuldenwirtschaft.

In Düsseldorf traten im Stahlhof Vorstand und Hauptausschuß des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen zusammen, um zu wichtigen Wirtschaftsfragen Stellung zu nehmen.

Der Vorsitzende, Generaldirektor Kommerzienrat Dr. Ing. e. h. Neusch gab in seinen einleitenden Worten u. a. folgenden Gedanken Ausdruck: „Es scheint wenig Hoffnung vorhanden zu sein, daß wir in absehbarer Zeit mit einer Besserung der Wirtschaftslage rechnen können.“

In einer süddeutschen Tageszeitung wurde kürzlich das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft mit einer Karawane verglichen, die durch die Wüste zieht. Die Karawane wird das Ziel jenseits der Wüste nur dann erreichen, wenn der Karawanenführer die Kranken und Gebrechlichen am Wege liegen läßt. Versucht er alles zu retten, so läuft die ganze Karawane Gefahr, in der Wüste unterzugehen.“ Dr. Neusch meinte, daß die deutsche Wirtschaft da und dort in den Fesseln des rückwärtsblickenden Karawanenführers verfaule, indem sie sich sträube, unrentable Betriebe abzuwerfen und versuche, kranke Unternehmungen zu retten. Man höre jetzt oft, daß Reich, Staat und Gemeinden an sich nicht lebensfähige Unternehmungen mit großen Krediten unterstützen, lediglich aus dem Gefühl heraus, die Arbeiterchaft des Unternehmens nicht brotlos zu machen. Diese Maßnahmen trügen nur dazu bei, die Krise zu verlängern, während es doch das Bestreben der führenden Männer des Volkes sein sollte, die deutsche Wirtschaft so rasch wie möglich durch die Krise hindurchzuführen. Ob es richtig sei, den Weg des rückwärtsblickenden Karawanenführers weiter zu beschreiten, erscheine immerhin zweifelhaft.

Die Reichspräsidententage.

Die Bochumer und Essener Befreiungsfeiern, über die wir gestern berichtet haben, waren Kundgebungen von überwältigender Macht und Bedeutung. Die Spalier der Eisenbahnen und Vergleite in Bochum, sie bildeten für sich ein besonderes Merkmal der überlieferten harten Zeit; hatte man doch z. B. bei der Ankunft des Reichspräsidenten auf dem Bahnhof in Bochum zur Spalierbildung nur diejenigen herangezogen, die während des Ruhrkampfes mindestens drei Monate in französischen Gefängnissen gesessen hatten. Diese Kette der Eisenbahnen allein gab ein Zeugnis von der Zeit, die das Ruhrgebiet hinter sich hat.

In Essen daselbe Bild wie in Bochum. Das Licht der leuchtenden Fackeln der Spalierbildenden Hunderttausende, Weizsäcker, Brücker, Eisenbahner, Vereine, alles Personen, die den Ruhrkampf, das heißt die Geschichte dieser Tage, am eigenen Leibe miterlebt, mitgemacht, mitleidvoll hatten. Das Deutschlandlied erschallte fortgesetzt von den einen Ende zur anderen, und wohl selten ist die Woge dieses Liedes so in Markt und Wein gedungen, wie in diesen Tagen; das Lied, das von der Befreiung berichtet, von so manchem Deutschen mit schwerer Gefühlsregung begrüßt. Bei dem Wiederabend im „Kaiserhof“ bildete das Ereignis dieser Tage die Rede des Reichslanzlers, die von uns auch bereits gestern mitgeteilt werden konnte. Dr. Luther, unser heutiger Reichslanzler, war der Oberbürgermeister von Essen, als die Franzosen in jenen denkwürdigen Januartagen des Jahres 1923 dort „eindrangen“, er war es, der dem französischen General durch den Gemeindevorstand sagen ließ, „wenn er von ihm etwas wollte, so möge er ins Amtszimmer kommen“. Er gab den Aufruf zum Protest der Städte gegen Gewalt und Einbruch, er war die erste Seele des „passiven Widerstandes“. Dann Minister während der ganzen Zeit des Ruhrkampfes, stand er nun wieder in seinem Essen vor seinen Landsleuten. Er wies in seinen von starker Bewegung durchzogenen Worten auf jenen 10. Januar 1923 hin, wo im Essener Saalbau Essens Bevölkerung das Gelächter der deutschen Treue angesichts der vor den Toren stehenden Franzosen ablegte. Ein Gelächter, das wahrlich treu und ehrlich gehalten worden ist.

Bei der großen Volkskundgebung im Essener Saalbau flutete Reichspräsident von Hindenburg noch einmal, ähnlich wie in Bochum, den Dank des Reiches an die Bevölkerung aus. Seine Ansprache schloß mit den bemerkenswerten Worten:

„Die Zukunft wird uns nur dann gehören, wenn alle Deutschen so, wie unsere Brüder an Rhein und Ruhr es getan, sich in den großen Fragen der Nation als eines Volkes Brüder und eines Volkes Söhne in Opfermut und Treue bekennen. In diesem Geiste wollen wir uns auch heute dem Vaterlande geloben indem wir rufen: Deutschland, unser geliebtes Vaterland, es lebe hoch!“

Der preussische Innenminister, Seevering, sagte auf dem Hindenburgtage in Essen: Volk und Staat haben im Ruhrkampf die Probe ihrer Verbundenheit glänzend bestanden. Und ohne einem Stand zu nahe zu treten, darf mit den Worten eines Arbeiterdichters gesagt werden, daß auch in diesem Kampfe Deutschland als ein Volk einig und geschlossen stand. Wir werden glücklich sein, wenn wir den Abzug der Besatzungstruppen als ein Zeichen beginnender Einsicht, als den ersten Schritt auf dem Wege der Verständigung ansehen dürfen.

zu führen. Ob es richtig sei, den Weg des rückwärtsblickenden Karawanenführers weiter zu beschreiten, erscheine immerhin zweifelhaft.

Dr. Neusch ging dann auf die Schuldenwirtschaft ein. Nachdem die Industrie, geleitet von dem begreiflichen Bestreben, ihre Betriebe in Gang zu halten, in dieser Hinsicht bereits stark gefährdet habe, beginne jetzt auch ein Wettlauf der Gemeinden nach ausländischen Anleihen, die die ernsteste Beachtung der Regierung verdienen. Die dringende Mahnung an die Wirtschaft sei herabgesetzt, mit dem Schuldenmachen unter allen Umständen Schluss zu machen, sind vielmehr durch Herabsetzung des Betriebskapitals von den Schulden soweit wie möglich zu befreien, was naturgemäß in vielen Fällen Einschränkung und Abbau der Produktion zur Folge haben werde. Besser wenig Umsatz ohne Schulden als viel Produktion und viel Umsatz mit Schulden. Die Tatsache, daß wir überall schärfste Sparmaßnahmen wälten lassen müssen, wird dem deutschen Volke leider bald wohl auch ohne Zudeck klar werden. Es kann gar nicht oft ge-

An den Krupp-Gräbern.

Der Reichspräsident hat an dem Grabe der 13 Krupp'schen Arbeiter in Essen, die bei den Vorgängen in den Krupp-Werken ein Opfer der Ruhrbesetzung wurden, einen Kranz niedergelegt. Auch der preussische Ministerpräsident Braun und der preussische Innenminister Seevering legten Kränze am Grabe der Toten vom 31. März 1923 nieder.

In Duisburg und Düsseldorf.

Reichspräsident v. Hindenburg wollte dann mit seiner Begleitung kurze Zeit in Duisburg. In der Wohnung von Dr. Jarres wurde zunächst in kleinem Kreise der See eingenommen. Es begann eine große Autounterfahrt durch Duisburg, Meiderich und Ruhrort. Die Rundfahrt wurde durch einen kurzen Aufenthalt

an der Ruhrort-Homburger Rheinbrücke unterbrochen. Während die flaggengeschmückten auf dem Rhein verankerten Dampfer unzählige Volksschiffe lösten, betrat der Reichspräsident den Brückenkopf und betrachtete einige Minuten schweigend und tief ergriffen den deutschen Rhein. Sodann bewegte sich die lange Reihe der Autos durch Ruhrort zurück nach Duisburg, durch die begeisterte, Spalier bildende Menge bis zum Duisburger Stadttheater, wo zu Ehren des Reichspräsidenten eine Festaufsührung von Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ (Vorspiel und Festwiese) stattfand. Sowohl im dichtgefüllten Theater wie vor diesem sprach Reichspräsident v. Hindenburg der Bevölkerung seinen herzlichsten Dank aus für die freundliche Aufnahme, die er in Duisburg gefunden habe. Der Reichspräsident schloß vor dem Theater seine Dankesrede mit den Worten:

„Ich habe heute zum ersten Mal nach dem großen Weltkrieg an unserm deutschen Rhein gestanden. Daß ich das bewegte Herzens getan haben, das wird jeder von Ihnen verstehen. Ist doch der Rhein unser Schicksalsstrom. Er gehörte uns, wenn wir einig waren. Wir verloren ihn, sobald wir uneinig waren. Darum sei der Rhein uns jederzeit eine Mahnung zur Einigkeit! An dieser Einigkeit muß jeder Deutsche mitarbeiten. Und dies zu tun, wollen wir gemeinsam bekräftigen in dieser Stunde mit dem Ruf: Unser deutsches Vaterland Hurra! Hurra! Hurra!“

Schließlich fand noch ein Besuch Düsseldorf statt, wo sich die Begeisterung des Empfanges wie in Bochum, Essen und Duisburg wiederholte. Auch in Düsseldorf ergliff der Reichspräsident, nachdem Landeshauptmann Dr. Horion ihn begrüßt hatte, nochmals das Wort. Er schloß seine Ansprache mit folgenden Sätzen des Dankes:

„Wir danken den Männern und Frauen am heiligen deutschen Rhein, an unserm Schicksalsstrom, für ihr tapferes Ausstehen und für ihre unerbittliche und unverbrüchliche Treue: Möge den Landen am Rhein bald die Freiheit beschieden sein. Ich gedente Ihrer aller in Herzlichkeit und bitte Sie, mit mir auszurufen: Das Rheinland und seine Bewohner, sie leben hoch, hoch, hoch!“

Damit fanden die denkwürdigen Veranstaltungen, die den Charakter unvergeßlicher vaterländischer Kundgebungen trugen, ihren Abschluß.

nug wiederholt werden, daß in der nächsten Zeit das Sparen in der öffentlichen Verwaltung, das Sparen in der Wirtschaft, das Sparen im persönlichen Leben die Lösung sein muß.“ Ueber die Maßnahmen der Reichsregierung hinsichtlich des

Preisabbaues

sprach Oskar Fuhrke, Hagen. Die Versammlung nahm zur Frage des Preisabbaues nach längerer Aussprache eine

Entschließung

an, in der sie die Absicht der Reichsregierung, die Ermäßigung des allgemeinen Preisniveaus in Deutschland durchzuführen und die Gründe der Teuerung zu bekämpfen, begrüßt und sich bereit erklärte, an der Verwirklichung dieser Gedanken mitzuwirken. Weiter heißt es: „Die Regierung geht aber zu Unrecht davon aus, daß gewisse Auswüchse des Kartellwesens, die auch wir bedauern, die Teuerung in erster Linie verschuldet hätten. Dabei wird übersehen, daß diese Einzelfälle nicht verallge-

meint werden dürfen und daß ein gesundes Kartellwesen in der Zeit schwerster Krisen nicht zu entbehren ist, weil es heute allein die notwendige Erhaltung der wirtschaftlichen Leistung ermöglicht. Die Wirtschaft läßt sich auf die Dauer nur aufrecht erhalten, wenn sie Gewinne abwirft. Die Gewinne bedeuten die Grundlage der Kapitalneubildung und damit der Volkswirtschaft. Wir sind mit der Regierung darin einig, daß die Gewinne nicht überhöht werden dürfen. Die Regierung möge sich bei der Verteilung der Gesamtanlage bewußt bleiben, daß die Lebenshaltung des deutschen Volkes auf der Vorkriegeshöhe nicht erhalten werden kann, nachdem durch die Folgen des verlorenen Krieges und die allgemeine Verringerung der Arbeitszeit die deutsche Gütererzeugung auf 70 Prozent des Vorkriegsstandes gesunken ist. Nur eine mit Beharrlichkeit durchgeführte Sparaktion des ganzen Volkes, gepaart mit einer ebenso beharrlichen und gleichzeitigen wirtschaftlichen Steigerung der Gütererzeugung, vermögen die schlechte Lage unserer Volkswirtschaft zu heben. Dazu gehört größte Sparaktion auch der öffentlichen Hand, Verminderung der Steuerlasten, Verringerung der Kreditzinsen, Ermäßigung der Preisen und behutsame Behandlung des Lohn- und Sozialproblems.“ Dr. Reichert, M. D. R., ging auf die Belastung der Wirtschaft ein, die insgesamt eine Höhe von etwa 38-40 Milliarden Mark erreiche. Die Vertreter der Banken unterzogen die Ausführungen des Vorsitzenden, daß die Wirtschaft unter allen Umständen versuchen müsse, von ihren Schulden herunterzukommen. Jedes Mittel müsse angewandt werden, die großen Vorräte und Lager abzubauen.

Der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Geheimrat Professor Dr. Duisenberg, betonte, die ständige Annahme der Passivität der Handelsbilanz bereite der Industrie die größten Sorgen. Man habe, namentlich auch im Ausland, an der Nichtigkeit unserer statistischen Angaben Zweifel gehegt. Er lege Wert darauf, mit aller Schärfe zu betonen, daß nach genauesten Überprüfungen die vollkommenste Richtigkeit der amtlichen statistischen Zahlen ergeben habe.

Passive Resistenz der sächsischen Eisenbahner.

Das „Mittl.-Rh.-Wendblatt“ weiß zu melden, daß die Rangierer und Güterbodenarbeiter Sachsens, namentlich der großen Güterbahnhöfe in Dresden, ihre Unzufriedenheit mit dem Schiedsspruch für die Eisenbahnarbeiter dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie nur noch genau nach dem Buchstaben der Dienstvorschrift arbeiten. Die Folge davon ist, daß in Dresden allein täglich 5000 Wagen oder 50 Güterzüge nicht mehr abgefertigt werden. Durch diese Haltung der Eisenbahnarbeiter ist die Bahnverwaltung in Dresden dazu gezwungen worden, die Güteransprüche nachträglich stark einzuschränken.

„B. Z.“ berichtet, daß die Schwierigkeiten vor etwa acht Tagen begannen, sich inzwischen jedoch wesentlich gemildert haben. Die Zahl der nicht abgefertigten Güterzüge betrug Anfangs etwa 15 und nicht 50, wie das Berliner Blatt zu melden wußte. Gegenwärtig sind es nur noch 5 Güterzüge, die nicht rechtzeitig abgefertigt werden können.

Ein Kopfschmerz auf Abd el Krim.

Dem „Journal“ wird aus Mekka berichtet, daß Sultan Mulai Zuffar in einem Aufruf, den er an alle Stellen, auch an die Unterworfenen, verteilen läßt, auf seinen Bruder Abd el Krim, tot oder lebendig, einen Kopfschmerz von 1 Million Franken ausgesetzt habe. Auf diese Nachricht hin habe Abd el Krim die Waage zu seinem persönlichen Schutz verstärken lassen.

Tokios Parlamentsgebäude niedergebrannt.

In Tokio brannten beide Parlamentsgebäude, das Ober- wie das Unterhaus nieder. Viele andere Gebäude, darunter auch das der „Japanese Times“, der amtlichen Nachrichtenagentur, standen in Gefahr, ein Opfer der Flammen zu werden. Man nimmt an, daß die Feuersbrunst ihre Ursache in der Unvorsichtigkeit einiger Arbeiter hat, die mit Dachstuhlreparaturen beschäftigt waren. Die wertvollen Archive sind zum größten Teile unversehrt geblieben, während die Bibliothek vollständig vernichtet ist. Der Brandschaden beläuft sich auf etwa 1 Million Yen. Das Kabinett wird den Bau eines provisorischen Parlamentsgebäudes erwägen.

Einzelhandel und Teuerung.

Die Teuerung hat in den letzten Tagen wieder zahlreiche Organisationen beschäftigt. So den Verein der Kolonialwarenhändler von 1872 in Hamburg, in dessen Versammlung, von der Zollvorlage ausgehend, von einem Redner darauf hingewiesen wurde, daß die Zollfrage autonome Ziffern sind, die jederzeit durch Handelsverträge eine Veränderung erfahren können. Im übrigen fühlen sich die Mitglieder des Vereins frei von irgend einer überteuernenden Handlungswiese bei Abgabe der Waren an den Verbraucher. Auch sei festzustellen, daß gegen den Kolonialwarenhändler bisher keine Beschwerden erfolgt seien.

Die Zollversammlung der Deutschnationalen Kammer Hamburg wendet sich in einer Entschließung gegen Mitteilungen, die geeignet sind, über die volkswirtschaftlichen Vorgänge Unklarheiten aufzutreten zu lassen:

Es ist nicht richtig, daß die Preise von der Willkür des Handels abhängig sind.

Die Förderung der Öffentlichkeit ist in höchstem Maße bedenklich, daß die Einzelhandelspreise den Großhandelspreisen in allen Schwanungen folgen müssen. Die Erzeugerpreise sind grundsätzlich für die Preisgestaltung. Die Kammer erhebt Einspruch, daß für Einzelsfälle von unläuternden Elementen der ganze Stand verantwortlich gemacht und in den Augen der Öffentlichkeit herabgesetzt wird.

Die Gewerbetreibenden in Hamburg richtet eine Mahnung an die Bevölkerung, in der es heißt: „Die wirtschaftliche Lage des gewerblichen Mittelstandes ist zurzeit so schwer, daß die Vereinnahmung der Außenstände dringend erforderlich ist. Pflicht jedes Gewerbetreibenden ist es, die Rechnung sofort dem Kunden zuzustellen. Pflicht des Bestellers ist es, nach Empfang der Rechnung diese umgehend zu bezahlen.“

Nur so kann die schwierige wirtschaftliche Lage etwas erleichtert werden.

Gegen die Kriegsschuldfrage.

Eine Eingabe an die Reichsregierung. Der Vorstand des Bremer Volksbundes „Rettet die Ehre“ als Vertreter von vier nationalen Verbänden hat an die deutsche Reichsregierung folgende Eingabe gerichtet:

Nachstehende Organisationen: die Arbeitsgemeinschaft für vaterländische Aufklärung, Berlin, der Aufklärungsausschuss für die Kriegsschuldfrage, Dresden, die nationale Einheitsfront, Berlin, und der Volksbund „Rettet die Ehre“, Bremen, bitten die deutsche Reichsregierung, der immer hervortretenden Unzufriedenheit der gesamten deutschen Bevölkerung Rechnung zu tragen und endlich ihr feierlich gegebenes Versprechen vom 29. August 1924, betreffend den Artikel 231 des Versailler Diktats, einzulösen. Die Regierung hat den hierfür notwendigen ersten Schritt getan, indem sie alle auf den Weltkrieg be-

züglichen amtlichen Dokumente der Öffentlichkeit übergab. Dieser Schritt hat aber unseres Erachtens nur dann eine politische Bedeutung, wenn die Regierung baraus auch die Schlussfolgerungen zieht, den fremden Mächten offiziell zu notifizieren, daß sie die Behauptung des Artikels 231 des Versailler Diktats über die Schuld Deutschlands am Kriege als

eine weltgeschichtliche Unwahrheit zu bestreiten sich genötigt sieht. Nach unserer Kenntnis der Volkstimmung erwartet man ganz allgemein, daß die Regierung vor Beginn der mündlichen staatspolitischen Verhandlungen über den Garantiepakt diese Erklärung den fremden Mächten überreichen wird.

Sozialistentag.

Auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Heidelberg führte der Abg. Fleißner-Dresden aus: „Neben der Tatsache, daß die Partei im Berichtsjahre 100 000 Mitglieder verlor, dürfen wir nicht so glatt hinwegsehen, wie es der Vorstandsbericht getan hat. (Sehr wahr.) Die Ursache dieses Rückganges ist die Enttäuschung darüber, daß die Partei noch immer an der

Illusion der großen Volksgemeinschaft festhält. — Diebmann-Weipzig verurteilt die Unterföhrung der Kandidatur Marx bei der Reichspräsidentenwahl. Wäre Marx gewählt worden, dann hätte das Zentrum doch die gleiche arbeitereindliche Politik getrieben wie jetzt. Dann wäre die Blamage für die Sozialdemokratie aber noch viel größer gewesen. (Lebhafte Zustimmung links.) In der Varnataffäre sind allerdings viel verlogene Angriffe gegen die Partei gerichtet worden, aber es bleiben da noch Tatsachen übrig, die uns unangenehm genug sind. (Sehr wahr links.)

Das Gefühl für die reine Wäsche muß auch in den führenden Kreisen der Partei wieder stärker werden.

(Beifall.) Scheidemann-Kassel sprach über die Zustände in der Reichswehr und sagte weiter: Der Klassenkampf wird heute viel heftiger geführt als früher, wenn auch in anderer Form. (Sehr richtig.) — Maeder-Altenburg erklärte, auch die geistigste Presse-Regie könne nichts daran ändern, daß die Partei

durch Bauer und Seifmann schwer kompromittiert worden sei. Auch Müller-Weipzig erklärte, daß die Beziehungen prominenter Persönlichkeiten zu Varnat doch nicht zu leugnen seien. (Gelächter, Rufe und Rufe der Mehrheit.) Grundsätzlich müßte Sozialdemokraten überhaupt die Übernahme von Aufsichtsratsposten verboten werden. Seifmann aber habe heute noch drei Aufsichtsratsposten. — Abg. Hermann Müller-Franken sagte:

Die rote Fahne ist die Fahne unserer Partei

und der sozialistischen Internationale. Das verbindet aber in der jetzigen historischen Situation nicht davon, für die schwarz-rot-goldene Fahne der Republik einzutreten gegenüber den Monarchisten. (Beifall.) Was die Angriffe gegen die Parteipolitik betrifft, so haben wir niemals (!) die Politik der Volksgemeinschaft propagiert. Die Volksgemeinschaft wird erst kommen, wenn wir die Klassenlose sozialistische Gesellschaft haben. Wir werden bei unserer Politik darauf dringen müssen, daß wir in absehbarer Zeit die Regierungspolitik wieder übernehmen müssen. (Beifall.)

Gen. Stelling nahm im Namen des Parteivorstandes zu den vorliegenden Anträgen Stellung. Er bittet um Ablehnung der Anträge, die eine Ablehnung von jeder Bündnispolitik mit den Parteien der Weimarer Koalition und die Umwandlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in eine sozialdemokratische Schutztruppe verlangen.

Die Übernahme von Aufsichtsratsposten durch sozialdemokratische Abgeordnete soll nach einem Antrag des Parteivorstandes nur zulässig sein, wenn die beteiligte Fraktion dazu ihre Zustimmung gibt. Diejenigen Abgeordneten, die bereits Aufsichtsratsposten bekleiden, sollen die Genehmigung nachträglich nachsuchen. Die gegenwärtige deutsche Republik sei noch nicht das sozialdemokratische Ideal, aber sie könne den Grundbau dazu bilden. Darum müsse die Partei die Fahne Schwarz-Rot-Gold in erster Linie verteidigen in der Hoffnung, daß ihr in Jahren

ein langer roter Wimpel angeheftet werden kann. — Am Schlusse seiner Ausführungen teilte Stelling mit, daß vier sozialdemokratische Parteimitglieder an einer Rußland-Abordnung teilnehmen und über die Reise in einer von kommunistischer Seite einberufenen Versammlung berichtet hätten. In diesen Fällen müsse der Ausschluß aus der Partei stattfinden. Denn diese vier Genossen hätten bewußt für eine der SPD. feindlich gegenüberstehende Partei gewirkt.

Achtstundentag. Der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei lehnte einen Antrag auf Einleitung eines Volksentscheides über den Achtstundentag ab.

Beschlüsse der Reichsknappschaft.

Der Vorstand des Reichsknappschaftsvereins hatte sich in Godesberg zu einer Sitzung zusammengefunden. Die Tagesordnung war reichhaltig und sehr wichtig. Die Dreiteilung der Krankenkassenbeiträge bei festen Monatslöhnen wurde zugelassen. Von dem dem Vorstande durch § 72 der Satzung eingeräumten Rechte, die Teuerungszulage ganz oder zum Teil von sämtlichen Vereinen tragen zu lassen, will der Vorstand Gebrauch machen. Er beschloß deshalb 50 Prozent der Teuerungszulage auf die Allgemeinheit umzulegen und von den gesamten Bezirksvereinen tragen zu lassen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, die Pensionskassenbeiträge durch die Reichsknappschaft einzuziehen. Diese beiden Beschlüsse dürften zur Festigung des Reichsknappschaftsvereins beigetragen haben. Der Polnische Knappschaftsverein hat sich eine neue Satzung gegeben. Hierdurch ist es notwendig geworden — für in Deutschland wohnende Mitglieder, welche im Polnischen Knappschaftsverein Dienstalter erworben haben — eine Anerkennungsgeld zu zahlen. Wegen des Wirtschaftskrieges ist eine direkte Übersendung derselben an den Polnisch-Oberösterreichischen Knappschaftsverein nicht möglich. Die Bezirksverwaltung des Deutsch-Oberösterreichischen Knappschaftsvereins hat sich deshalb bereit erklärt, die Beiträge anzunehmen und mit dem Polnischen Knappschaftsverein zu verrechnen. Notwendig ist für den, welcher von dieser Möglichkeit Gebrauch machen will, die Angabe des genauen Namens, Geburtsdatum und der Rollennummer. Der Vorstand beschloß, die Bezirksvereine anzuweisen, den Hauerdurchschnittslohn nach den im August 1924 gefaßten Beschlüssen zu errechnen. Die Berichtertenvertreter verlangten die

Herausgabe eines eigenen Knappschaftsorgans, weil der „Kompak“, das Organ der Knappschaftsberufsgenossenschaft und des Reichsknappschaftsvereins sich in vollständig scharfem, rassistischem Arbeitgeberverhältnis befindet. Dasselbe habe gerade in letzter Zeit Artikel veröffentlicht, durch welche die Arbeiterschaft beleidigt wurde. Von Arbeitgeberseite wurde beantragt, diese Angelegenheit in einer Kommission zu verhandeln. Das Präsidium soll diese Verhandlung führen.

Reichs-Gastwirtemesse.

Die alte Autohalle am Kaiserdamm in Berlin beherbergte diese Tage die Reichsausstellung des Gastwirtsverbandes. Das Berliner Messer und der Deutsche Gastwirtsverband hatten es sich angelegen sein lassen, der neuen Messe in sorgfältiger Vorbereitung und Ausstattung alles mit auf den Weg zu geben, was ihr einen ähnlichen Erfolg sichern könnte, wie ihn z. B. die Funkausstellung erlebt hat. Bei der Eröffnung entwickelte

Herbst- und Winter-Neuheiten

Wir bringen entsprechend unserem wohlbegründetem Rufe als

Spezialhaus ersten Ranges

eine unübersehbare Auswahl in

Herren- und Knaben-Kleidung

in nur erprobt guten Qualitäten und jeder Preislage

Grüter & Schimpff

Hamm (Westf.)



Der Präsident des deutschen Gastwirtsverbandes, Emil Köster, in kurzen Zügen die Grundzüge, die den Verband bei der Vorbereitung der neuen Veranstaltung geleitet haben. Der Umfang, den die Messe trotz der wirtschaftlichen Schwierigkeiten angenommen habe, sei nicht nur ein Beweis für die innere wirtschaftliche Kraft des Gewerbes. Den Grundgedanken der Zusammenfassung und der Kräftevereinigung drückte auch der Direktor des Berliner Messeamtes, Dr. Adolf Schick, in seiner Ansprache an die Aussteller und die Gäste aus, wobei er darauf hinwies, daß bisher fast gleichzeitig in jedem Frühjahr und in jedem Herbst je 5 Ausstellungen und Messen von Wirtschaftszweigen abgehalten worden wären, die eigentlich organisch zusammengehören. Er vertritt den Standpunkt, daß dieser Aufwand wirtschaftlich in höchstem Maße abträglich sei und unter allen Umständen abgeändert werden müsse. Wenn man zu wirtschaftlichen Verhältnissen im Gesamtgewerbe, das nicht nur den Gastwirtsbetrieb in allen seinen Stufen, sondern auch das gesamte Nahrungsmittelgewerbe umfasse, kommen wolle, so sei die

Schaffung einer einheitlichen deutschen Reichs-Gastwirts- und Nahrungsmittelmesse

die wichtigste und notwendigste Voraussetzung hierfür. Im übrigen trat in der Ausstellung die Tatsache stark in die Erscheinung, daß das Gastwirts-gewerbe in seinem Gesamtumfang namentlich als Konsument eng verknüpft ist mit einem außerordentlich großen Teil der Gesamtindustrie. Aus den Ausführungen von berufener Seite verdient noch der Standpunkt hervorgehoben zu werden, der den Gedanken einer Konkurrenz mit anderen Veranstaltungen dieser Art ablehnt und den Zweck der Gastwirts-messe lediglich darin erblickt, daß das gesamte Gewerbe aus sich heraus wirtschaftlich befruchtet wird.

Ansichten über das neue Rußland.

Nikolai Nikolajewitsch über Sowjetrußland.

Der aus dem Weltkrieg bekannte russische Heerführer Nikolai Nikolajewitsch, der Entsetzt des ermordeten Zaren, äußerte sich gegenüber einem Vertreter des belgischen Blattes „National Belge“ über Sowjetrußland u. a. wie folgt:

Er hob besonders hervor, daß die augenblicklich in Rußland herrschende Sowjetgewalt nicht durch ein Eingreifen fremder Mächte geändert werden könne. Eine derartige Umwälzung könne nur von russischen Völkern selbst kommen. Die zukünftige Organisation des russischen Staates müsse auf der Grundlage der Gesamtmacht und persönlichen Freiheit aufgebaut werden. Nikolai Nikolajewitsch hält sich weder für einen Thronbestrebenden, noch zählt er sich zu den Emigranten. Er wolle als Bürger und Soldat nach Rußland zurückkehren. Die Isolierung Rußlands habe ganz Europa aus dem Gleichgewicht gebracht. Beim Verlust Rußlands habe Europa seine Kornkammer und seinen Markt verloren. Nach einer Befreiung Rußlands würde unverzüglich der wirtschaftliche Austausch Europas folgen. Die Heilung der moralischen Wunden werde sehr langsam vor sich gehen, da die jetzige Regierung es verstanden habe, mit einer teuflischen Gewandtheit die russische Regierung zu demoralisieren; jedoch seien die Wunden in Anbetracht der feilschen Tiefe des russischen Volkes heilbar. Ganz Europa lehne sich nach der Befreiung und Gesundung des russischen Volkes. Wenn einerseits der Kommunismus in Rußland schwächer werde, so nehme er andererseits in den anderen Ländern dank der Propaganda der 3. Internationale an Kraft zu. Wann der Umsturz in Sowjetrußland erfolgen werde, sei unbestimmt, jedoch sei er überzeugt, daß er sicher kommen werde.

England und die rote Gefahr.

Äußerungen des englischen Ministers des Innern.

„Daily Graphic“ zufolge sagte der englische Innenminister, Sir William Johnson Pears, einem Vertreter des Blattes über die rote Gefahr: Man habe angefragt, warum er die Reise des kommunistischen Parlamentsmitgliedes Salatawa nach den Vereinigten Staaten nicht verhindere? Hierzu habe er keine Befugnis, da Salatawa britischer Staatsangehöriger sei. Wenn er die Befugnis hätte, würde er keinen Augenblick zögern, einzugreifen. Der Minister fuhr fort, er zweifle nicht daran, daß in enger Verbindung mit Moskau ein Versuch im Gange sei, die britische Verfassung zu zerstören. Das Publikum könne sich aber darauf verlassen, daß das Ministerium des Innern den Gang der Dinge sehr genau verfolgt habe. Der Minister kündigte an, daß er im Oktober eine Reihe von Reden halten werde, durch die er seine Mitbürger davon zu überzeugen hoffe, daß

eine wirkliche rote Gefahr

bestehe, und daß, wenn das jetzige schwächliche Verfahren gegen aufrührerische Umtriebe unzulänglich sei, die Exekutivgewalt weitere Nachbefugnisse erhalten müsse.

Einführung einer neuen Sowjetkommission in London.

„Morningpost“ veröffentlicht die Meldung, die Sowjetregierung habe durch besonderes Dekret eine neue Kommission in London eingesetzt, die unter dem unter Trotski arbeitenden Westkomitee für Konzeptionen stehen soll. Die Kommission soll alle Vorschläge aus Großbritannien hinsichtlich von Konzeptionen sowie betreffend Bildung gemischter Gesellschaften in Sowjetrußland bearbeiten. Mehrere Stellen seien in Deutschland und Frankreich errichtet worden.

Kommunisten-Ausweisungen aus Frankreich.

Auf Grund der von der Polizei eingeleiteten Untersuchung über die Tätigkeit auswärtiger Kommunisten in Frankreich, hat der Pariser Polizeipräsident 13 Kommunisten ausgewiesen und zwar 10 Italiener, 1 Spanier und 2 Chinesen.

Kleine Nachrichten.

Der heftigste Finanzminister Heinrich hat sein Mandat niedergelegt.

Die Amnestie für Kapitän Ehrhardt soll sich nur auf das Hochseeräuber, nicht aber auf das Meineidsverfahren erstrecken.

Aus dem Reiche.

Ernst Noack gestorben.

Der sächsische Landtagsabgeordnete Ernst Noack ist in Dresden im Alter von 64 Jahren gestorben. Er war Mitglied der Deutschen Volkspartei und gehörte dem sächsischen Landtag seit 1920 an. Noack, der Inhaber einer großen Kaufmanns- und Vorstands der Arbeitsgeververbandes für das Berg- und Metallgewerbe und Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrates.

Prinz Philipp von Hessen, „Vetter“ des Königs von Italien.

Der König von Italien hat dem Prinzen von Hessen, dem Verlobten der Prinzessin Mafalda, das Kreuz des Erlöserordens verliehen. Kraft dieser hohen Auszeichnung wird der Prinz zum „Vetter“ des Königs erhoben. Mit einem Fischkutter um die Welt.

Ein ehemaliger Navigationsoffizier der deutschen Marine, Kapitän Kirchheim, beschäftigt mit einem Fischkutter die Erde zu umsegeln und an allen größeren Hafensplätzen Vorträge gegen die Kriegsschuldfrage zu halten, und zwar in deutscher, englischer und spanischer Sprache. Die Ausreise wird Mitte Oktober erfolgen und die Fahrt zunächst durch das Mitteländische Meer, den Indischen Ozean und Großen Ozean nach San Francisco gehen.

Um das Reichsschulgesetz.

Ueber den weiteren Verlauf der Besprechungen der Vertreter der Länderregierungen in Leipzig über den Reichsschulgesetzentwurf, wiewohl die Vossische Zeitung zu melden, daß infolge der Schwierigkeiten, die bestehenden Gegensätze zwischen der weltlichen und kirchlichen Schulplanung zu unterbreiten, die Ländervertreter keine Form zu finden vermochten, in die der als unüberwindlich bezeichnete Entwurf gegossen werden kann.

Aus der sächsischen Dynastie.

Nach einer Meldung der „Sächsischen Zeitung“ aus Eibitzendorf wird der ehemalige Kronprinz von Sachsen der Gesellschaft „Jesu“ als Mitglied beitreten und von diesem Herbst ab seine Studien und forschungsarbeiten vorläufig in Feldkirch (Vorarlberg) fortsetzen.

Aus aller Welt.

Ein frecher Raubüberfall. In dem Hamburger Vorort Bergedorf bestieg ein Reisender einen nach Hamburg fahrenden Zug. Er nahm in einem Abteil Platz, in dem sich bereits fünf junge Leute aus Schwarzenbek befanden, schloß die Fenster und stellte sich mit dem Rücken gegen die Tür. Während er die Hände hinter sich hielt, zerhackte er unbemerkt eine betäubende Flüssigkeit, durch welche die fünf jungen Männer einschläfert wurden. Der Zufall folgte es glücklicherweise, daß bei einem Reisenden das Mittel nicht genügend gewirkt hatte, er erwachte bereits auf dem Bahnhof Berliner Tor, wo er bald feststellte, daß ihn seine Briefftasche geraubt war. Die anderen vier, die nur mit großer Mühe geweckt werden konnten, mußten die gleiche Wahrnehmung machen. Der Fremde aber war verschwunden. Auf dem Hauptbahnhof in Hamburg glückte es indes, den Räuber festzunehmen. Die geraubten Briefftaschen wie ein Betäubungsmittel wurden bei dem Verbrecher noch vorgefunden.

Der Tod einer Gespielin Wilhelms II.

In Gravenstein ist dieser Tage ein weiblicher Sonderling gestorben, der einst in Beziehung zum kaiserlichen Hofstaat in Deutschland gelandet hat. Die Mutter der alten Frau ist nämlich die Gouvernante des Kaisers Wilhelm II. und seiner Geschwister, und die alte Frau, die jetzt gestorben ist, Gespielfährtin der Kinder des Kaisers Friedrich gewesen. Auf diese Umstände ist man jetzt dadurch aufmerksam geworden, daß man im Nachlaß der Verstorbenen eine Menge deutschen Geldes fand, das aus einer feineren Zeit der Mutter der Verstorbenen gewährten Rente aus der kaiserlichen Privatschatulle stammte.

Frau Auguste Kummach-Clark, die ein Alter von hiezig Jahren erreichte, war seit langem schon als Sonderling bekannt. Sie führte in Gravenstein ein äußerst lässliches Dasein und nahm wiederholt die öffentliche Mühseligkeit in Anspruch. Sie bettete auf Straßen und öffentlichen Plätzen und näherte sich von Speisereisen, die man ihr an Wohnungstüren und in Gasthäusern reichte. Kurzlich brachte sie auf einer Straße im Zustand vollkommener Erschöpfung wegen Nahrungsmangels zusammen. Man schaffte sie ins Spital, wo sie bald darauf verschied.

Die nach ihrem Tode vorgenommene Durchsicht ihrer Behausung hatte ein seltsames Ergebnis. Man entdeckte Banknoten und Münzgeld älteren Datums, das an seltsamen Orten verwahrt war, nämlich in Fleischbänken und auf Haken, die in der Küchenwand eingeschlagen waren. Die Gesamtsumme des gefundenen Geldes betrug 130.000 Mark. Das Vorhandensein deutschen Geldes im Besitz des Sonderlings erklärt sich vermutlich daraus, daß die Mutter der Verstorbenen und vielleicht diese selbst eine Rente aus der kaiserlichen Privatschatulle bezog, deren Ertrag Frau Kummach-Clark aus Sparanleihe jedoch nicht verwertete, sondern auf diese sonderbare Weise aufhob. Die Mutter der Verstorbenen war eine geborene Deichmann. Sie war aus Württemberg gebürtig, und wie e. Wirth, Gouvernante der Kinder des Kaisers Friedrich. Ihrer Ehe mit einem Hauptmann der indischen Armee entsprossene Frau Kummach-Clark, die ihre Kindheit zum Teil ebenfalls am deutschen Kaiserhof verbrachte, wo sie Gespielin der kaiserlichen Kinder war. Später kam sie nach England und heiratete einen Engländer.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 18. Sept. Der Haus- u. Grundbesitzerverein von Kamen und Umgebung hielt am Sonntagabend bei Nieder am Markt eine Hauptversammlung ab, die gegen 8 Uhr abends der Vorsitzende, Herr Kaufmann Marx Eisenstadt, eröffnete. Neben den zahlreich erschienenen Vereinsmitgliedern und Interessenten hieß er besonders den für einen Vortrag gewonnenen Geschäftsführer des Bergschadensvereins, Herrn Ingenieur Koch, sowie Herrn Techniker Schulz vom selben Verein herzlich willkommen. Zunächst wurden die Protokolle der letzten Versammlung einsprachlos verlesen. Ingenieur Koch referierte dann über die Bekämpfung der Bergschäden. Nachdem auch in Kamen bereits mehrere Häuser durch den Bergbau verunfallt wurden, fanden seine Ausführungen aufmerksame Zuhörer. Ueberleitend durch die geologischen Bedingungen des Bergschadens gab der Redner Richtlinien, wie sich der Hausbesitzer bei eintretenden Bergschäden rechtlich zu verhalten habe, um sich vor finanziellen Schäden zu bewahren. Der Vortrag fand sehr beifällige Aufnahme, auch entspann sich eine längere Debatte über diese Frage und Herr Koch schloß in verschiedenen Anfragen. Infolge der vorgerückten Stunde wurde Punkt 3 der Tagesordnung, Bericht über Verhandlungen, abgesetzt. Der Geschäftsführer des Vereins, Herr Kaufmann Kumpf, verbreitete sich sodann in längeren Ausführungen über das Untertunungs-gesetz vom 15. Juli 1925 und erteilte auf diesem schwierigen und verfahrenstechnischen Gebiet bereitwillig Antwort auf verschiedene Anfragen. So brachte der amtschlichter Abend manche Aufklärung und Anregung.

Kamen, 19. Sept. Der Vaterländische Frauen-Verein beabsichtigt zur Unterstützung der Opanten, die für ihr Festhalten am Deutlichkeit aus Polen ausgewiesen sind, am Sonntag, den 27. Sept., nachmittags 4 Uhr, einen Unterhaltungs-nachmittag im Bürgeraal, Ref. Bahnhofsstraße, zu veranstalten. Eintrittskarten zu 50 Pfg. werden von den Vorstandsdamen angeboten und sind auch in der Buchhandlung Holtmann zu haben. Hoffentlich werden die Bemühungen des Vereins durch zahlreiche Besuch unterstützt. Geschenke für die Verlosung werden herzlich und dringend erbeten und sind bei Frau Merin, am Markt, abzugeben. Näheres siehe Inserat.

Der Film.

Kamen, 18. Sept. Im Alhambra-Theater läuft diesmal ein befähigender Film mit Henry Borten als Grafen Donelli in der Titelrolle des gleichnamigen Schauspiels. Dieses, ein Spiel moderner höfischer Intrigue, vortriebszeitlicher Diplomatie, findet, nachdem sich die Handlung schließlich in eine wichtige dramatische Episode hinaufschraubt hat, doch noch einen allfälligen erlösenden Ausgang. Früher sagte man: Alta Nielsen und Henry Borten enttäuschten nie. Heute läßt sich das wenigstens noch von Henry Borten behaupten. Ihre Grafen Donelli war das, was man von ihr gewohnt ist: Reiz. Doch wäre es unangebracht, wollte man die sie fassenden hochwertigen Partner nicht ebenfalls nennen. — „Der Zwinger des Todes“. Was Man steht sich hochtrabenden Titeln schon von vornherein etwas skeptisch gegenüber. Gegen den Tod ist bekanntlich noch kein Kraut gewachsen. Und dennoch wird Marocco, der muskulöse Kraftstrotzende Kolch, schließlich als Todbewinger filmisch zur Mächtigkeits. Schon in den ersten Akten hatte er sich die Sympathie der Zuschauer erobert, um so mehr, als er gegen einige — im Spiel nicht minder wertvolle — gemeine Gegner zu kämpfen hat. Harald Houd in „Er macht alles“ wartet mit seinem gewöhnlichen methodischen Unjam auf, der nachfolgen erregt. Und dann noch eins: auch die Musik konnte zum erstenmal wenigstens einigermaßen befriedigen. Vielleicht bleibt es dabei... Denn, wenn auch die Augen im Kino voll beschäftigt sind, ist doch auch noch das Ohr aufnahmefähig.

Westdeutsche Funkstunde N. G.

Münster i. W.

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Samstag.

12.30 Uhr vorm. Vorbereit. und Pressebericht.
12.55 Uhr vorm. Rauerer Zeitzeichen.
1.15 Uhr bis 2.45 Uhr nachm. Montags, Dienstags und Mittwochs Unterhaltungsstunde.
2-3 Uhr nachm. Donnerstags, Freitags und Samstags Unterhaltungsstunde.
3 Uhr nachm. Presse- und Wetter- und Börseberichte.
7.45 Uhr abends Wetterbericht und landw. Meldungen.
7.55 Uhr abends fünf Minuten der Hausfrau.
8 Uhr abends Vorträge nach besonderer Bekanntgabe.
8.30 Uhr abends Abendveranstaltung.
Anschließend Sportfunkdienst.

Sonntag, den 20. September 1925.

9-10 Uhr vorm. Morgenfeier (Uebertragung aus Dortmund).
9-10 Uhr nachm. Konzert des Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Rebe. Mitw.: Louise Stoll (Sopran), Hermann Böllner (Klar.), Moritz Günther (Klavier). 1. Witz: Einleitung zum 2., 3., 4. Akt der Oper „Carmen“. 2. Delibes: Fantasia aus dem Ballett „Sylvia“. 3. Presber: Die Mäde. 4. Spohr: Quos für Violone und Viola op. 13 (Violone: Fritz Hieseler, Viola: Rebe). 5. Allegro moderato, 6. Adagio, 7. Tempo di Menuetto, 8. Heumann: Fingerringe, 9. Krüger: Klein, aber fein (für Klavier und Orgelbegleitung). 10. Raff: Kabatine (Violone: Arno Schmidt). 11. Presber: com'e bello. 12. Vöbe: Jugendübermut (Fantasia für Klavier und Orgelbegleitung). 13. Mendelssohn: Ouvertüre zum Schauspiel „Heimkehr aus der Fremde“. 14. Strauß: Radeky-Marsch (für Klavier und Orgelbegleitung).
8 Uhr abends Vortrag: „Die Jagd in Westfalen“ von Paul Wemer, Münster.
8.30 Uhr abends Wiederholung der Sonntagoper „Die Nürnberger Puppe“, Komische Oper in 1 Akt von Adam. Personen: Cornelia, Mechaniker und Spielwarenfabrikant (H. Jamp), Benjamin, sein Sohn (H. Kube), Heinrich, sein Neffe und Gehilfe (H. Witz), Bertha (H. Hillow).

Montag, den 21. September 1925.

1.15-2.30 Uhr nachmittags „Die Serenade“. Streichkonzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Kapellmeister Rebe. Mitwirkende: Maria Schmeiß. 1. Fugue: Serenade-Duett op. 9. a) Andante, b) Tempo di Menuetto, c) Allegro scherzando-Tranquillo, d) Adagio, con molto espressione, e) Finale-Allegro. 2. Decsey: Die Spielhose (Musik-Intermezzo). 3. Wolfmann: Serenade op. 63 in F-dur. a) Allegro moderato, b) Molto vivace, c) Walzer-Allegretto moderato, d) Marsch-Allegro moderato; anschl. „Bücherfunt“.
5-6 Uhr nachm. Unterhaltungsstunde (Uebertragung von Elberfeld).
8 Uhr abends Vortrag: „Die Oga, Obst- und Gartenbauausstellung“ (Leo Schmidt, Obergärtner, Münster).
8.30-10.15 Uhr abends „Der Herbst in Wort und Klang“ (Uebertragung aus Dortmund, siehe Dortmund).
10.20 Uhr abends „Einmal muß heitralen“, Aufspiel in 1 Akt von Wilhelm. Leitung: Willi Witzig. Mitw.: Louise Stoll, H. Hillow, Willi Witzig, Maria Schmeiß.
Programmänderungen ausdrücklich vorbehalten. Der Beginn des Programms wird durch 2 Gongschläge angezeigt, während des Programms bedeutet die Anzahl der Gongschläge die Minutendauer der Pausen.

Dortmunder Rundfunk.

Sonntag, den 20. September 1925.

9-10 Uhr vorm. Morgenfeier: Regitationen, Gesänge und Orgelstücke. Mitw.: Frau Anita Grebe (Sängerin), Hermann Probst, das Dortmunder Rundfunkorchester.
4.30 Uhr nachm. dem Gedenken des großen deutschen Märchenzählers Jacob Grimm (gestorben am 20. September 1833). Jacob Grimm-Nachmittag. Mitw.: B. J. Gaskinde, Hermann Probst, das Dortmunder Rundfunkorchester.
8 Uhr abends Bergmannsgeschichten (1. Vorlesung). 1. „Metz die Kage“, von Otto Wobke gemut; 2. „Der Stapelbrand“ von Walter Bollmer.
8.30 Uhr abends: „Die Nürnberger Puppe“ (Uebertragung aus Münster, siehe Münster).
Montag, den 21. September 1925.
4.30-6 Uhr nachm. Musikalische Unterhaltungsstunde des Dortmunder Rundfunkorchesters.
8.30 Uhr abends „Der Herbst in Wort und Klang“. Mitw.: Fr. Pöger (Winterberg), Frau Anita Grebe (Sängerin), Herrn. Probst, das Dortmunder Rundfunkorchester. Anschließend Tanzweisen.

Wetter-Aussichten

20. Sept.: Wolken, Sonne. Tags warm.
21. Sept.: Wolken, Regenschauer, streichweise Gewitter, Wind, teils Sturm.
22. Sept.: Sonne, Wolken, angenehm.
23. Sept.: Wenig verändert.
24. Sept.: Sonne, teils Wolken. Tags warm.
25. Sept.: Raum verändert.
26. Sept.: Sonne, Wolken, angenehm. Nachts sehr kühl.

Beim Nachfüllen von MAGGI'S Würze

Nachfüllpreise: Größe Nr. 0 1 2 3
RM —.22 —.43 —.65 1.25

achte man darauf, daß die Würze aus Maggi's großer Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als Maggi's Würze feilgehalten werden. 2900



Tinten
zu haben in der
Buchhandlung
der Kamener
Zeitung.

Witz und Humor.

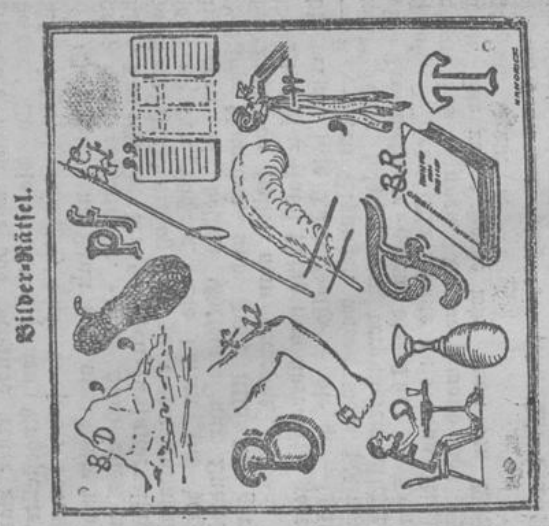
Gebennessen.

Rätsel und Spiel.

Nr. 220.

1925.

Rätsel und Spiel.



Wider-Rätsel.

Form-Rätsel.

Wider-Rätsel.

Form-Rätsel.

Wider-Rätsel.

Form-Rätsel.

Wider-Rätsel.

Form-Rätsel.

Wider-Rätsel.

Form-Rätsel.

Wider-Rätsel.

Form-Rätsel.

Wider-Rätsel.

Form-Rätsel.

Wider-Rätsel.

Form-Rätsel.

Wider-Rätsel.

Form-Rätsel.

Wider-Rätsel.

Form-Rätsel.

Wider-Rätsel.

Form-Rätsel.

Wider-Rätsel.

Form-Rätsel.

Wider-Rätsel.

Form-Rätsel.

Wider-Rätsel.

Form-Rätsel.

Wider-Rätsel.

Form-Rätsel.

Wider-Rätsel.

Form-Rätsel.

Wider-Rätsel.

Form-Rätsel.

Witz und Humor.

Unverbesserlich. Ein geübter und gefürchteter Schmeichelei-Experte, der sich in der Kunst der Schmeichelei auszeichnet, wird von einem seiner Freunde, der ihn für seine Schmeichelei-Kunst bewundert, zu einem kleinen Witzwettbewerb eingeladen. Der Schmeichelei-Experte, der sich in der Kunst der Schmeichelei auszeichnet, wird von einem seiner Freunde, der ihn für seine Schmeichelei-Kunst bewundert, zu einem kleinen Witzwettbewerb eingeladen.

Die Toten schweigen nicht.

Roman von Gola Stein. Ein Roman, der die Geschichte eines Mannes erzählt, der in der Welt der Toten lebt. Der Mann, der in der Welt der Toten lebt, ist ein Mann, der in der Welt der Toten lebt. Der Mann, der in der Welt der Toten lebt, ist ein Mann, der in der Welt der Toten lebt.

Blut, mein Herz.

Ein Roman, der die Geschichte eines Mannes erzählt, der in der Welt der Toten lebt. Der Mann, der in der Welt der Toten lebt, ist ein Mann, der in der Welt der Toten lebt. Der Mann, der in der Welt der Toten lebt, ist ein Mann, der in der Welt der Toten lebt.

Unterhaltungs-Beilage.

der Kamener Zeitung für Stadt und Land. Eine Unterhaltungs-Beilage, die die Geschichte eines Mannes erzählt, der in der Welt der Toten lebt. Der Mann, der in der Welt der Toten lebt, ist ein Mann, der in der Welt der Toten lebt.

Witz und Humor.

Ein Witzwettbewerb, bei dem die Teilnehmer ihre Witz-Kunst zeigen. Die Teilnehmer, die ihre Witz-Kunst zeigen, sind Teilnehmer, die ihre Witz-Kunst zeigen. Die Teilnehmer, die ihre Witz-Kunst zeigen, sind Teilnehmer, die ihre Witz-Kunst zeigen.

Witz und Humor.

Ein Witzwettbewerb, bei dem die Teilnehmer ihre Witz-Kunst zeigen. Die Teilnehmer, die ihre Witz-Kunst zeigen, sind Teilnehmer, die ihre Witz-Kunst zeigen. Die Teilnehmer, die ihre Witz-Kunst zeigen, sind Teilnehmer, die ihre Witz-Kunst zeigen.

Die Toten schweigen nicht.

Roman von Gola Stein. Ein Roman, der die Geschichte eines Mannes erzählt, der in der Welt der Toten lebt. Der Mann, der in der Welt der Toten lebt, ist ein Mann, der in der Welt der Toten lebt.

Blut, mein Herz.

Ein Roman, der die Geschichte eines Mannes erzählt, der in der Welt der Toten lebt. Der Mann, der in der Welt der Toten lebt, ist ein Mann, der in der Welt der Toten lebt. Der Mann, der in der Welt der Toten lebt, ist ein Mann, der in der Welt der Toten lebt.

Unterhaltungs-Beilage.

der Kamener Zeitung für Stadt und Land. Eine Unterhaltungs-Beilage, die die Geschichte eines Mannes erzählt, der in der Welt der Toten lebt. Der Mann, der in der Welt der Toten lebt, ist ein Mann, der in der Welt der Toten lebt.

Witz und Humor.

Ein Witzwettbewerb, bei dem die Teilnehmer ihre Witz-Kunst zeigen. Die Teilnehmer, die ihre Witz-Kunst zeigen, sind Teilnehmer, die ihre Witz-Kunst zeigen. Die Teilnehmer, die ihre Witz-Kunst zeigen, sind Teilnehmer, die ihre Witz-Kunst zeigen.

Wochen-Rückblick.

Auf der Völkervereinigung in Genf werden weiter wichtige Verhandlungen im Sinne von Recht und Gerechtigkeit sorgfältig fortgesetzt.

Zugleich können aus Frankreich, um Stimmung für den Pakt-Gedanken zu machen, wie man ihn dort aufstellt, Friedensschälmeien herüber, wie man sie lange von jenseits des Rheines nicht vernommen hat. Painlevé hat eine solche Friedensrede in Straßburg gehalten, und der Unterrichtsminister de Monzie, dem man im französischen Kabinett einen weit über sein Ressort hinausgehenden Einfluß nachsagt, hat sogar einen Besuch in Berlin nicht scheut, der offiziell der Werbung für sein internationales Institut zur intellektuellen Verständigung galt. Man hat des französischen Verfassers mit der gebotenen Reizvor aufgenommen.

Die Wiederaufnahme der deutschen Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich und Polen ist formell erfolgt, eröffnet aber bei den Abgründen, die noch zwischen den beiderseitigen Standpunkten gähnen, einstweilen noch keinerlei Aussicht auf ersprießlichen Fortgang.

Bei uns hat eine Reihe großer Tagungen stattgefunden, die allerhand Meinungsäußerungen von Belang, aber keine Entscheidung von Bedeutung gebracht haben. Immerhin ist es nicht ohne Wichtigkeit, daß der sozialdemokratische Parteitag in Heidelberg die Antisage auf Ablehnung jedes Zusammengehens mit bürgerlichen Parteien und auf Herbeiführung eines Volksentscheides in der Frage des Abstammungsabstiegs abgelehnt hat. Der Deutsche Richtertag hat die Angriffe gegen die Unabhängigkeit des Richterstandes mit Entschiedenheit zurückgewiesen und sich gegen das Ueberhandnehmen der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse erklärt.

Der Deutsche Bankiertag hat sich zur Verringerung der Spanne zwischen Soll- und Habenzinsen bei den Banken, die zur Bähmung des Wirtschaftslebens das meiste beiträgt, nicht bereitgefunden, sondern nur ein paar Entschuldigungen gefordert, die den Beobachtern der öffentlichen Wirtschaft nichts Neues sahen. Wichtiger war die Erklärung des Reichswirtschaftsrats in seiner 11. Sitzung über die Beziehungen der Regierung zur Herabsetzung des Zinsfußes, an die sich ein scharfes Vorgehen von Regierungssseite gegen die Zinskartelle angeschlossen hat. Der Großhandelsrat hat jede Schuld des Großhandels an der Teuerung zurückgewiesen, soweit sie durchführbar seien, seine Mitarbeit und an den Maßnahmen der Reichsregierung zugesagt. Die Veruche, der Teuerung auch von der Lohnseite her zu begegnen, sind erst in den Anfängen; doch soll der Schiedsspruch im Lohnkampf der Eisenbahner, der im wesentlichen den jetzigen Stand der Löhne beibehält und nur die Konzeptionen der Verwaltung in den Industriebezirken festlegt, für verbindlich erklärt werden. Die Arbeitsgemeinschaft der Fachgewerkschaften hat es ihrerseits abgelehnt, im Interesse der Preislenkung auf Lohnbewegungen einzuwirken zu verzichten. Eine wesentliche Erleichterung sieht der Landwirtschaft durch das Zustandekommen des 100 Millionen-Dollar-Kredits in Aussicht. Die Rentenbankanleihe wurde in New York, wie gemeldet, mehrfach überzeichnet.

Der Großhandel für Preisabbau.

Unterstützung der Regierungsmaßnahmen.

Unter überaus großer Beteiligung aus allen Teilen des Reiches wurde in Dresden die Versammlung des Zentralverbandes des

deutschen Großhandels

eröffnet, die sich ebenso, wie es die deutschen Bankiers vor einigen Tagen in Berlin getan haben, eingehend mit der Preislenkungsaktion der Reichsregierung beschäftigte. Schon bei der Eröffnungsansprache versicherte der Präsident des Verbandes, Geheimrat

Kommerzienrat Dr. Ravencz,

die Regierung Luther könne davon überzeugt sein, daß der Großhandel sie in dem Vorhaben einer Senkung der Preise unterstützen werde. Nach Zurückweisung der Vorwürfe, die dem Großhandel wegen der angeblich hohen Gewinne in der Öffentlichkeit gemacht worden sind, bezeichnete Ravencz die Verteuerung der Ware durch den Großhandel als eine Fabel. Häufig sei das Gegenteil, nämlich eine Verbilligung der Ware eingetreten. Die heutige Zeit des notwendigen Wiederaufbaues einer zusammengebrochenen Volkswirtschaft erfordere eine umfassende Tätigkeit des Großhandels als des beweglichsten und anpassungsfähigsten Teiles der Wirtschaft. Ravencz erörterte dann die Frage der Preisverteuerung durch

die vermehrte Anzahl der Händler

und betonte, daß darüber geradezu phantastische Vorstellungen beständen. Mit der Stabilisierung der Währung habe in den letzten Jahren eine gewaltige Vereinigung des Großhandels stattgefunden, die noch größer gewesen wäre, wenn diese Entwicklung nicht durch das Inkrafttreten der Geschäftsaufsicht aufgehalten worden wäre. Die Verquickung der Preisgestaltung mit der zu großen Anzahl der Großhandelsbetriebe müsse als unbegründet und volkswirtschaftlich nicht berechtigt zurückgewiesen werden. Bei dem scharfen Wettbewerb und den dadurch veränderten Gewinnspannen sei der Kampf um den Kunden bei den deutschen Händlern bitter geworden. Das Ausbieten aller Energien zur Erhaltung des Kunden und damit der Grundlage des Geschäftes wirke preislenkend, aber nicht preissteigernd. Von einer Knappheit des Warenangebotes am Markt könne gegenwärtig nicht gesprochen werden. Die Großhandelsfirmen litten durch Preislenkung und der Konkurrenz Konfusion. Auch der Vorwurf der Hochhaltung der Preise durch

Kartelle und Konventionen

sei haltlos, weil der Großhandel für Kartellmäßige Bindung einen demnach ungünstigen Votum abgibt.

Am Schluß der Aussprache wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die 9. ordentliche Mitgliederversammlung des Zentralverbandes des deutschen Großhandels teilt die Auffassung der Reichsregierung, daß bei dem schweren Kampfe, den das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft um ihren Bestand führen, alle Kräfte der Wirtschaft und der Verwaltungsbehörden darauf gerichtet werden müssen, eine unnötige weitere Teuerung zu vermeiden, darüber hinaus aber in verständnisvollem Zusammenwirken aller Faktoren durch eine allgemeine Senkung des Preisniveaus in allen Stadien der Arbeit, der Er-

zeugung und der Verteilung den Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens zu ermöglichen.“

In der Aussprache nahm auch Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus das Wort. Der Minister sprach über die Vereinigung und Umstellung unserer deutschen Volkswirtschaft; über die wirtschaftliche Verflechtung aller europäischen Wirtschaftskräfte überhaupt und die Stellung Europas in der Weltwirtschaft, wie sie sich nach dem Kriege herausgebildet hat.

Einfuhrscheine und Brotpreis.

Um die Herabsetzung des Brotpreises.

Halbamtlich wird gemeldet: „Die in einem Teil der Presse bis vor kurzem vertretene Ansicht, daß die Zölle letzten Endes an der Teuerung Schuld seien und die Wiedereinführung der Einfuhrscheine neue Preissteigerungen auf dem Getreide- und Mehlmarkt herbeiführen und damit auch das Brot künstlich verteuern würden, ist durch den bisherigen Verlauf der Tatsachen als völlig unhaltbar erwiesen worden. Im Hauptausfluß des Preussischen Landtages wies vor einigen Tagen Ministerpräsident Braun auf die Tatsache hin, daß sich die Zölle bei der guten Ernte dieses Jahres nicht auswirken könnten. In der Tat ist trotz Zollvorlage und Einfuhrscheinen, deren Einführung seit langem zu erwarten war, von Mitte Juli bis zum 11. September der Preis für die Tonne Roggen von 224,50 Mark auf 168 Mark, für die Tonne Weizen von 272,50 Mark auf 217,50 Mark zurückgegangen. Die Berichte von den europäischen Märkten melden ferner, daß infolge der günstigen Ernte die Weltmarktpreise weitere Fortschritte machen und das deutsche Getreide auf den europäischen Märkten durch die außerordentliche scharfe Konkurrenz mit russischem, polnischem, spanischem und belgischem Getreide Gefahr läuft, noch weiter im Preise herabgedrückt zu werden. Mit einer Senkung der Getreidepreise infolge der deutschen Einfuhr ist daher in absehbarer Zeit nicht zu rechnen.“

Die Mehl- und Brotpreise haben sich der sinkenden Tendenz der Getreidepreise mehr oder minder angepaßt. Trotzdem hat das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit den Vädern Verhandlungen eingeleitet und bringt energisch auf eine weitere Herabsetzung der Brotpreise.“

Der Erfolg der Rentenbankanleihe.

Mehrfache Ueberzeichnung der Anleihe der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt in New York.

Die Ueberzeichnung der Anleihe der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt in New York ist so groß, daß die Bankiers bekannt gegeben haben, daß viele Ordres mehrmals repariert werden müssen. Die Zeichnung wurde wenige Minuten nach Eröffnung geschlossen. Die verlangten Beträge belaufen sich auf ungefähr eine Milliarde Dollar. Die Zuteilung dürfte 5 bis 10 Prozent des gezeichneten Betrages ausmachen. In den Kreisen der amerikanischen Bondshändler betrachtet man die Ueberzeichnung als

Das deutsche Ereignis in den letzten Wochen.

Man nimmt weiter an, daß die günstige Aufnahme dieser Anleihe der Unterbringung ähn-

licher Wertpapiere unter besseren Bedingungen den Weg ebnen werde. Mehrere Händler vertreten darüber hinaus den Standpunkt, daß die vorliegende Ueberzeichnung, ganz allgemein gesehen, einen Wendepunkt in der Haltung der amerikanischen Devisenpolitik gegenüber deutschen Werten bedeute.

Eine Protestkundgebung.

Aufruf des deutschen Gewerkschaftsbundes.

Die „Essener Volkszeitung“ veröffentlicht einen Aufruf des Deutschen Gewerkschaftsbundes zu einer Protestkundgebung, in dem es u. a. heißt:

„Wir müssen uns mit aller Kraft gegen die immer stärker hervortretende Unterwerfung willkür wenden, die ohne Rücksicht auf das Allgemeinwohl und die Bedürfnisse der Wirtschaft und der Arbeitnehmer, wie die Maßnahmen des Arbeitgeberverbandes der nordwestlichen Gruppe beweisen, willkürlich tausende Arbeiter und Angestellte entläßt. Durch Arbeitslosigkeit und Hunger will man die Arbeiter des Ruhrgebietes müde machen und die Gewerkschaften zerstreuen. Die Gewerkschaften sind zur entschiedenen Abwehr bereit. Sie fordern auch die Regierung auf, der Wirtschaftsabotage und Gesetzesverachtung der Unternehmer rücksichtslos entgegen zu treten.“

Kirchliche Nachrichten.

Gemeinde Kamen.

Sonntag, 20. Sept. Pauluskirche. 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Philips. — Lutherkirche. 9 Uhr: Gottesdienst, Pastor Gieseling. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Ewald. — Krankenhaus. 10 Uhr: Andacht, Pastor Gieseling. — Kirchen- taufen. Sonntag 3 Uhr und Dienstag 4.15 Uhr in der Lutherkirche, Pastor Gieseling. — Luthersaal. Mittwoch 8 Uhr: Bibelabend, Pastor Ewald. — Evangelische Frauen- hilfe Bergkamen-Dorf. Sonntag 3 Uhr: Jahresfest in der Schützenhalle. — Evangelischer Arbeiterverein Kamen. Sonntag 7.30 Uhr: Monatsversammlung bei Kämpfer.

Katholische Gemeinde, Bahnhofstraße 13. Sonntag, 20. Sept., nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarrer Moog.

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Austritt am 16. September: 622 Stück Großvieh, 190 Schweine, 8 Kälber, 3 Schafe. Der Handel war in Großvieh langsam. Rinder kosteten 1. Qual. 650–750, ausgelesene Tiere bis 900, 2. Qual. 550–650, 3. Qual. 450–550, 4. Qualität 350–450, 5. Qual. 200–350. Rinder kosteten 1. Qual. 400–500, 2. Qual. 325 bis 400, 3. Qual. 275–325, 4. Qual. 225–275, 5. Qualität 150–225. Sämtliches zum Markt aufgetriebene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund“ und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 48574–49217 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6–8 Wochen 20–28 Mark, von 8–10 Wochen 28 bis 45, von 10–12 Wochen 45–65 Mark. Nächster Markt am 23. September.

DORTMUND
OSTENHELLWEG



Neue Herbstkleidung

für Herren, Jünglinge und Knaben zeige ich Ihnen in meinen 11 Schaufenstern am Ostenhellweg, neue Sportkleidung und -Ausrüstung, Gummi- und Lodenmäntel in den 12 Schaufenstern an der Kuckelke, Ecke Brüderweg.

Selbst in diesen 23 Auslagen kann ich jedoch nur einen kleinen Ausschnitt aus der gewaltigen Auswahl bringen, die ich wie immer auch jetzt wieder biete. Alle Waren sind auf das sorgfältigste sowohl in Bezug auf Haltbarkeit der verarbeiteten Stoffe und Zutaten wie auch auf moderne Form und tadellosen Sitz geprüft. Den schwierigen Verhältnissen Rechnung tragend, sind die Preise zeitgemäß niedrig festgesetzt.

Mit Recht kann ich behaupten:

Meine Auswahl ist die größte!

Die Beschaffenheit meiner Ware ist die beste!

Meine Preise sind die niedrigsten!

Lassen Sie sich ohne Kaufzwang die neuen Formen und Stoffarten vorlegen. Fachkundiges Personal wird Sie zuvorkommend beraten.

Raab, Karcher & Cie., G. m. b. H.
Kohlenvertrieb der Zeche Monopol.

Geschw. Voos, Geschw. Voos,
Oststraße 29. 306

Möbelhaus Heinrich Herlitz
Hamm (Westf.), Bahnhofstr. 14—16
Lieferung nach auß. frel. Haus. 3048

gegr. 1877 **Carl Ebel & Sohn,** geg. 1877
2291 Pianofortefabrik, **Unna i. W.**

Vertreter an allen Plätzen gesucht!
Vertreter für Kamen: **C. Schulze-Böing, in Kamen.**
Kohlen-Verkaufsgesellschaft Alter Heliweg m. b. H., Unna.

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Feiertagshalber bleibt unser Ge-
schäft **heute, Sonnabend,**
geschlossen.
Wallach & Co.,
K.-G., Kamen. 3077

motorischen und Kesseln aller Art,
Lieferung von kompl. Transmissionen und
Maschinen sowie Einzelteilen, Holz-Riem-
scheiben, Gusseiserne Riemenscheiben,
Union-Riemenscheiben, Lederriemen etc.
Aufstellen und Abmontieren von Maschinen
jeder Art.
Mein Unternehmen wird von ersten Inge-
nieuren geleitet.
P. G. Schäffer,
Maschinen- und Eisenbau,
Kamen, Heerenerstr. 43. Tel. 47.
Leistungsfähigstes Unternehmen am Platze.

Neu: Brockmann's Patent-Nährsalzalkali
der physiologisch vollkommenste
Mineralnährstoff! Prospect kostenfrei.
Dr. Brockmann, Chem. Fabr. m. b. H.,
Leipzig Centr.
Zu haben in Kamen bei: Heinrich Ja-
cobi, Germania-Dräger, Willy Altmann,
Löwen-Dräger, Westf. l. Willy Anspiehs,
Dräger, Westf. 49. 3066

 Kühneraugen beseitigt sicher
das Radikalmittel **Lebewohl**
Hornhaut d. Fußsohle verschw. durch
Lebewohl-Ballen-Scheiben.
Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf.
lechdose (8 Pilaster) 75 Pfg. In Droг. u. Apotheken.
H. Jacobi, Kamen und Serakamen.

Stammheimerstraße 15

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Die Tabletten wirken bei Schmerzen und scheiden die Harnsäure aus. **Hervorragend bewährt.** Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken erhältlich.
12,6% Lith., 0,46% Chinin, 74,3% Acid. acet. salic.
ad 100 Amyl.

Auf zur Deutschen Fischfabrik Kopenhagen

Partei zur „Deutschen Einheit“

W. Mecksefel, Namen.

Wiederholungsfragen